

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Professor Klaus Kocks ist einer der wenigen Menschen, der zugeibt, dass er lügt. „Sie müssen sogar befürchten, dass ich die Wahrheit sage, ohne dass Sie es merken“, sagt er in einem Interview.

Kocks ist heute Berater und in unserer Region ein beschriebenes Blatt: Er leitete in aufregenden Zeiten bis 2001 als Vorstand die VW-Kommunikation und war (fast) so bekannt wie



Professor Klaus Kocks

VW-Chef Ferdinand Piëch. Von heute an ist er jeden Donnerstag auch Kolumnist unserer Zeitung: „Hier kommt Kocks!“ auf Seite 4. Ob er gerade lügt oder gerade die Wahrheit sagt? Das muss jeder Leser selbst herausfinden.

HIER KOMMT KOCKS!

Wer schlägt Knut, den Bären?

Wenn Politiker die Zeitung aufschlagen, interessiert sie vor allem eins: Wie komme ich dabei weg? Was macht mein Image? Stadtväter und Fraktionsvorsitzende an Leine, Oker und Aller wollen ihre Mühen gewürdigt sehen.

Das Motto „Im Stillen Gutes schaffen“ gilt nur für die gelegentlichen Fehlritte (die gibt es ja nicht nur bei Betriebsräten). Oder für ölige Kuschelkurse, mit denen man sich an den Gegner heimlich ranschmeißt. Hoffentlich steht nirgendwo etwas über den Speichellecker. Selbst der Ortsbürgermeister durchwühlt den Lokalteil: Wo ist das Foto von unserem Besuch im Altenheim? Wehe, die haben kein Foto von mir und der netten Omi! Das ist keine reine Eitelkeit. Wer ein Wahlamt hat, muss für sich werben. Das erwartet die Demokratie geradezu von ihm.

Die großen Tiere in Berlin sind wie die kleinen in Vorsfelde oder Schapen. Die Zeitungen werden hier wie dort als Spiegel der öffentlichen Meinung gelesen. „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“

Auch Angela im Dreiknopfkostüm will wissen, wie es um ihren Ruf steht. Wenn Sigmar, der Harzer Roller, mit Knut, dem Bären, Pluspunkte macht, ärgert sich der Glos Michel, weil ihm dieser Zuspruch fehlt. Ja, und wenn Röschen, frühere Ursula von der Leyen, zum Frisör geht, ist die Sensation perfekt, dann schlägt der Zeiger der Beliebtheitskala aus wie beim Erdbeben. Die Magazine veröffentlichen deshalb regelrechte Hitparaden über die Stars der Politik.

Nur einer muss nicht auf seine Kleidung achten oder seine Haare

„Röschen geht zum Frisör, die Sensation ist perfekt“



Professor Klaus Kocks ist Unternehmensberater und war bis 2001 Volkswagenvorstand in Wolfsburg

gelen lassen. Für einen aus der Ministerriege geht die Sonne der öffentlichen Bewunderung niemals unter. Der Bundesaußenminister ist immer und ewig der beliebteste Politiker. Das würde selbst dann so sein, wenn ein richtiges Ekelpaket das Amt hätte. Das Geheimnis liegt im Reisen. Genschker war so viel im Flieger unterwegs, dass er sich manchmal über dem Atlantik in zwei verschiedenen Flugzeugen selbst begegnete. Wo immer etwas los war auf der Welt, da war er, der Genschmann im gelben Pullover. Und er sagte einen gewichtigen Satz, der frei von jedem Inhalt war, also staatsmännisch wirkte.

So auch Bundesminister Steinmeier, der Hannoveraner IG-Metall-Sekretär aus Schröders Staatskanzlei, zwischenzeitlich Regent des Kanzleramtes. Achten Sie mal auf seinen Mund. Der sieht oft miesepetrig aus. Verkniffene, lustlose Züge. Oder seine leeren Augen. Manchmal regelrecht gruselig. Und man denkt: Ach, Frank-Walter, gönne Dir mehr Ruhe! Du siehst aus wie ein Schwamm.

Aber er badet in Sympathie. Wenn wir ihm jetzt noch einen gelben Pullover anziehen, ist das Ding gebakken: Dann schlägt er selbst Knut, den Bären. Kurt, den Beck, schlägt er allemal. So würde man Kanzler. Wenn da nicht Angela wäre, die dort noch lange, sehr lange bleibt. Obwohl sie nicht zum Frisör geht.